

# Einleitung

Dieses Buch ist zum Anschauen und Lesen. Es enthält 37 Geschichten aus meinem bewegten Leben. Eine meiner ältesten Erinnerung ist die alte, angebrannte Linde bei unserem Haus, wo ich aufwuchs. Überhaupt war meine Kindheit im Berner Hinterland vielfältig verbunden mit Erlebnissen in der *Hostet* (Obstgarten) und in den nahen Wäldern. Auch im Berufsleben und auf Reisen blieb ich Bäumen eng verbunden, wo immer ich war. Die wichtigsten Erlebnisse mit Bäumen teile ich in diesem Buch mit euch. Oder es sind Geschichten, die Bäume von mir erzählen, so kommt es mir heute manchmal

VOR.

Alle Geschichten habe ich erlebt und sie hier so aufgeschrieben, wie sie mir im Gedächtnis haften geblieben sind. Die Fotografien bereichern und ergänzen die Texte. Einige dokumentieren die Erzählung direkt. Andere – und das ist die Mehrzahl – zeigen zwar die Bäume, von denen die Geschichte handelt, wurden jedoch örtlich und zeitlich unabhängig fotografiert. Die meisten Aufnahmen habe ich gemacht. Stammen sie von einer anderen Person, steht sein Name oder unbekannt in der Bildlegende. Dort steht auch das Jahr und der Ort der Aufnahme.

Als Kind hatte ich die Leidenschaft alles zu erklettern – vor allem Bäume – um die Welt von oben betrachten zu können. Und wenn immer möglich, durchstriefte ich – allein oder mit meinen Brüdern – die Wälder und Täler der Umgebung. Als es um die Berufswahl ging,

hätte ich gerne Förster oder Zimmermann gelernt. Doch beides blieben Träume, weil ich keine passende Lehrstelle fand. «Fritzli», sagte meine Mutter, (ich war damals 15) «du hast doch einen grünen Daumen.» Und so begann ich mit 16 in Niederscherli eine Lehre als Blumengärtner.

1962 im Alter von 24 Jahren ging ich auf die Insel Lefkas in Griechenland, um für zehn Jahre im Team des Christlichen Friedensdienstes (CFD) zu arbeiten. Es war eines der ersten Projekte in der sogenannten Entwicklungshilfe. Zu meinen Aufgaben gehörten auch Aufforstungen sowie der Oliven- und Fruchtanbau. Unterwegs zu den Bauern und auf Ausflügen hatte ich immer meine erste Kamera dabei. Es war eine Pentax Spotmatik, mit der ich die besten Bilder machte, wie sich später zeigte. Und da war noch der Maulbeerbaum neben unserem Wohnhaus in

Nikoli, wo langsam meine erste Familie heranwuchs.

1972 folgte ein weiterer Einsatz als Bauernberater. Diesmal im fernen Nepal, begleitet von Dora und unseren drei Kindern. Dort beobachtete ich, wie Menschen heilige Bäume schützen und verehren. Ich staunte über die Bauern, die verschiedene Arten Laubbäume zogen, sogenannte «Futterbäume», um davon während der langen Trockenperiode Futter zu schneiden. Im Projekt förderten wir Mandarinen-Bäume und machten Versuche im Anbau von Apfel-, Haselnuss- und Kastanien-, aber auch Kaffee- und Avocado-Bäumen.

Mit meiner zweiten Frau und zwei Kindern reiste ich 1982 zum zweiten Mal in ein Projekt des Bundes (DEZA). Dieses Mal ins Hochtal Kalam im Norden von Pakistan. Gemeinsam mit lokalen Mitarbeitern war es meine Aufgabe, die Bauern auf dem Weg zum

erwerbsmässigen Gemüseanbau zu unterstützen. Während der Arbeit und auf Wanderungen und Reisen fotografierte ich Menschen, Bäume und die faszinierende, fast unbekannte Bergwelt. Die Bewohner hatten einst ihre Arbeitsgräte selbst aus Holz angefertigt. Und auch im Haushalt wurden vorwiegend Holzgefässe verwendet, die von lokalen Handwerkern gedrechselt wurden. Doch von dieser «Holzkultur,» die wohl Jahrtausende gedauert hatte, sah ich in Souvenirshops nur noch die letzten Überreste.

Mit 50 Jahren hatte ich genug von Projektarbeit im Ausland und kehrte 1988 nach Bern zurück. Nach Kursen in Medienarbeit wagte ich es, den inzwischen in mir gereiften Wunsch zu realisieren, als selbständiger Fotograf zu arbeiten. Wie sich bald zeigte: Eine grosse finanzielle Herausforderung, um mit einer Familie durchzukommen. Mehrere tolle